

„Internationalen Kommunistischen Bewegung“ aufgebaut bzw. propagiert wird. Terrorbanden, Drogenhändler, Befreiungsbewegungen, aber auch Menschenrechtsorganisationen, kirchliche Basisgemeinden und Solidaritätsbewegungen werden gleichgesetzt und als Werkzeuge der von Moskau ferngesteuerten „IKB“ diffamiert. In dieser unheiligen Allianz finden sich dann auch (natürlich!) der ÖRK, die Konferenz der Kirchen in Lateinamerika (CLAI), amnesty international, Brot für die Welt und selbst Adveniat. Einziges Kriterium für diese Zuordnung ist das Eintreten für gesellschaftliche Veränderungen zugunsten der Opfer der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politisch-militärischen Systeme.

Nach der Veröffentlichung dieses Bandes kann man die Aussagen des zu Anfang genannten Dokumentes nicht mehr als dramatische Übertreibungen abtun. Die Kirchen und die demokratische Öffentlichkeit in den westlichen Ländern müssen sich fragen, ob sie nicht bereits ungewollt zu Komplizen einer gewalttätigen Herrschaftsstrategie gemacht worden sind. Die Zeit zur Besinnung und Umkehr ist gekommen!

Konrad Raiser

## JÜDISCH-CHRISTLICHES GESPRÄCH

*Heinz Kremers / Julius Schoeps* (Hrsg.), Das jüdisch-christliche Religionsgespräch. Band 9 in der Reihe: Studien zur Geistesgeschichte. Burg Verlag, Stuttgart-Bonn 1988. 234 Seiten. Br. DM 38,00.

Dieser Band enthält die Referate, die 1986 auf einem internationalen Symposium über jüdisch-christliche Gespräche in der Neuzeit an der Universität Duis-

burg gehalten wurden. Er ist jetzt vor allem als ein geistiges Monument für den zu früh verstorbenen Pionier der Erneuerung der Beziehungen zwischen Christentum und Judentum nach der Schoah, Dr. Heinz Kremers, einem der beiden Herausgeber des Bandes, anzusehen. Es steht ganz im Einklang mit der Art und Weise, in der Heinz Kremers sich in diesem Bereich engagiert hat, da die meisten Beiträge sich nicht mit abstrakten Ideen befassen, sondern mit konkreten Personen von Fleisch und Blut, die in den Beziehungen zwischen Juden und Christen eine Rolle gespielt haben. So war es auch mit Heinz Kremers. Bei allen akademischen Fachkenntnissen überwog bei ihm der existentielle Bezug zum Thema, da er als Theologe und Kirchenmitglied mit dem Versagen der Kirchen gegenüber den Juden in der Stunde ihrer größten Not fertig werden mußte.

Nach einer von Heinz Kremers geschriebenen Einführung, in der er die warnenden Worte spricht, daß die Angst vieler – unter ihnen auch Theologieprofessoren – vor der Bedrohung ihrer religiösen Existenz dazu führen könnte, daß der nach dem Zweiten Weltkrieg begonnene Dialog in der evangelischen Theologie in Deutschland eine vorübergehende Erscheinung sein wird, folgt eine bunte Reihe von Beiträgen. Nach einem etwas aus dem Rahmen fallenden Aufsatz von Friedrich Niewöhner über den Einfluß von Maimonides auf die Auffassungen einiger Theologen und Philosophen im 18. Jahrhundert, beschreiben zwei Autoren fehlgeschlagene Dialogversuche in dieser Periode: Dominique Bourel behandelt die Kontroverse zwischen Moses Mendelssohn und dem Pietisten Johann Kaspar Lavater, und Julius Schoeps, der zweite Herausgeber des Bandes, beschreibt, wie

der Schüler Mendelssohns, David Friedländer, vergebens versucht, den Berliner Propst Friedrich Wilhelm Teller für einen Kompromiß zwischen Judentum und Christentum zu gewinnen, wobei das Judentum seinen „rituellen Formalismus“ und das Christentum seinen „mystischen Dogmatismus“ ablegen sollten. Aus dem 19. Jahrhundert sind keine Dialoge oder Dialogversuche registriert, um so mehr jedoch aus dem 20. Jahrhundert, d.h. aus der Zeit während oder nach dem Ersten Weltkrieg. Stéphane Mosès gibt eine Analyse des Ringens um die Wahrheit zwischen Franz Rosenzweig und Eugen Rosenstock in ihrem Briefwechsel von den Kriegsfrenten im Jahre 1916, während Heinz-Jürgen Goertz die Auseinandersetzungen zwischen Rosenzweig und seinem ebenso wie Rosenstock zum Christentum konvertierten Verwandten, Hans Ehrenberg, als eine gegenseitige Entdeckungsreise in ein neues Denken beschreibt. Natürlich fehlt ein Beitrag über das bekannte Zwiegespräch zwischen Martin Buber und Karl Ludwig Schmidt, das zwei Wochen vor Hitlers Machtergreifung in Stuttgart stattfand, nicht. Ekkehard W. Stegemann konzentriert sich auf die Rolle von Karl Ludwig Schmidt und zeigt, wie mutiger persönlicher Einsatz für die Juden mit einer durchaus judenfeindlichen Theologie noch Hand in Hand gehen konnte.

Andere Beiträge handeln vom Briefwechsel zwischen Hans-Joachim Schoeps (Vater des zweiten Herausgebers des Bandes) und dem geistigen Führer der Wandervögel, Hans Blüher, von Beiträgen zum christlich-jüdischen Dialog von Robert Raphael Geis und Abraham Joschua Heschel. Es gibt weiter einen ernüchternden Bericht von Leo A. R. Bakker über den angeblichen Widerstand der niederländischen Kirchen

gegen die Nazis und eine Bestandsaufnahme des jüdisch-christlichen Dialogs von dem jüdischen Kenner christlicher Theologie, Michael Wyschogrod.

Schließlich sei noch auf den Beitrag des Jerusalemer Freundes von Heinz Kremers, David Flusser, über die positive Bewertung der jüdischen Aspekte des Christentums durch den englischen Deisten aus dem 18. Jahrhundert, John Toland, in dessen Buch „Nazarenus“ hingewiesen. Warum dieser Beitrag nicht wie die anderen, das 18. Jahrhundert betreffenden Beiträge in den ersten Teil des Bandes aufgenommen wurde, ist unklar.

Diesen Band, der nun unbeabsichtigt das Lebenswerk von Heinz Kremers zum Leuchten bringt, wünsche ich in viele Hände.

Jacobus Schoneveld

*The Theology of the Churches and the Jewish People.* Statements by the World Council of Churches and its Member Churches with a commentary by Allen Brockway, Paul van Buren, Rolf Rendtorff, Simon Schoon. WCC Publications, Geneva 1988. 186 Seiten. Pb. Sfr. 15,-.

Ziel dieses Buches ist es, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und seinen Gliedkirchen die Früchte des christlich-jüdischen Dialogs während vieler Jahre und in vielen Ländern vor Augen zu führen. Es umfaßt in seinem ersten Teil acht Erklärungen im Originalwortlaut, die von den Vollversammlungen des ÖRK und einiger seiner Organe verabschiedet wurden, u. a. die ungenügend zur Kenntnis genommene Studie über die Kirchen und das Jüdische Volk, die „Faith and Order“ 1967 in Bristol den Kirchen angeboten hatte, und die „Ökumenischen Erwägungen“, die 1982 vom Exekutivkomitee des ÖRK herausgege-